

Das Projekt eines Neubaus für ein kantonales Verwaltungsgebäude

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

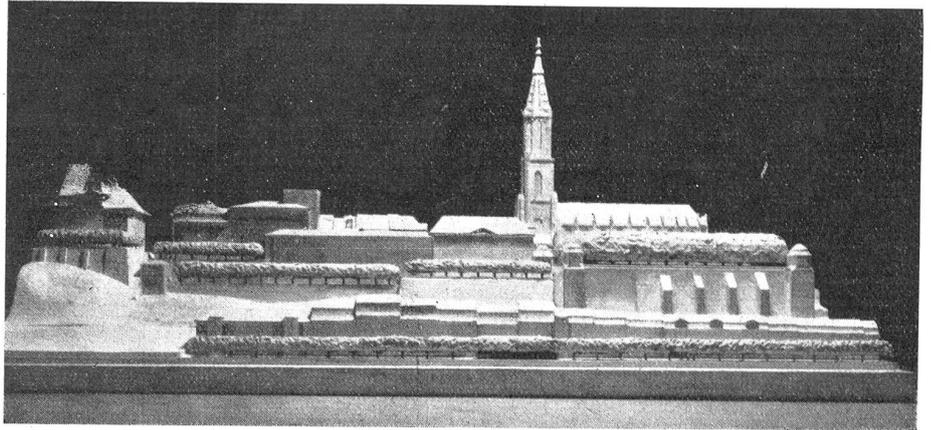
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Projekt eines Neubaus für ein kantonales Verwaltungsgebäude.

In Nr. 7 vom 15. Februar wurde in der „Berneſer Woche“ bereits anläßlich der Beſprechung über das Berner Rathhaus auf den kommenden Neubau eines Verwaltungsgebäudes hingewieſen. Wir bringen hier eine Abbildung des Gipsmodellſes, das die Gegend vom Münſter bis Kaſino zeigt (aareſeitig). Vorausgeſchickt ſei, daß es ſich nicht um ein definitives Projekt handelt in Bezug auf den hier abgebildeten Neubau, ſondern das Modell ſoll lediglich eine Ueberſicht geben und als vorläufigen Anhaltspunkt dienen, um das Problem dieſes Baues weiter ſtudieren zu können. Je näher man auf die zukünftigen Baufragen eingeht, um ſo mehr kommt einem zum Bewußtſein, welche große Schwierigkeiten ſich bieten werden, bis ein befriedigendes Reſultat erzielt ſein wird. Der Bauplaß iſt vorgeſehen vom heutigen Stiftsgebäude beim Münſter in weſtlicher Richtung bis zum Wattenwylhaus, eventuell ſogar inklusive dieſem Gebäude bis zum Kaſino. So gut und ſchön die Situation an ſich iſt, ſo ergeben ſich doch viele Fragen, die nicht leicht zu löſen ſind. Sollen alle die heute in verſchiedenen Häuſern untergebrachten Verwaltungszweige in einem Bau untergebracht werden, reſp. in einigen aneinander gebauten Hausblocks, ſo müßte voraussichtlich der Neubau ſo viele Stockwerke übereinander erhalten, daß dies aus ſtädtebaulichen Gründen nicht möglich ſein wird. Damit kommen wir zur Frage der Architektur. Wie weit ſoll ſich ein Neubau ſeiner Umgebung anpassen, ſpeziell in dieſem Sonderfalle hier, da das ganze Stadtbild davon in Mitleidſchaft gezogen wird? Auf unſerer Abbildung ſehen wir hinter dem Projektneubau ſich die Dächer der Herrngäthäuser erheben. Deſtlich des von Wattenwylhauſes iſt als Uebergang gewiſſermaßen ein Hochhaus vorgeſehen, doch handelt es ſich, wie geſagt, nur um Vorſchläge, die nach allen Seiten hin geprüft und erweitert werden müſſen. Erwähnt darf noch werden, daß ſich dieſe Vorarbeiten noch einige Jahre hinziehen dürften. Der Kanton Bern führt zurzeit mehrere große Arbeiten aus, die erſt „verdaut“ werden müſſen, bevor weitere große Bauaufgaben in Angriff genommen werden können, ſoll es ſich doch beim Verwaltungsgebäude um einen Ausgabe-poſten von beinahe 3 Millionen Franken handeln. Immerhin, in Anbetracht der unendlich vielen damit zuſammenhängenden Fragen, iſt es doch nicht verfrüht, ſich rechtzeitig genug mit dieſen Problemen auseinander zu ſetzen.



Projekt eines Neubaus für ein kantonales-berniſches Verwaltungsgebäude, vom Münſter bis Kaſino. (Nach einem Gipsmodell.)

über ſie, dann aber, da ſie ja in der Angelegenheit mit ihrem Geſchwäg nichts mehr verderben konnte, mußte er über ſein eigenes Verbot lächeln, das doch der Natur der Weiber ſtraß zuwiderlief.

Der Zacharias Zach ſchien in ſeinem verkrüppelten Bruſtkasten ein gutes Herz zu beherbergen, denn er brachte das, was er zu ſagen ſich in ſeinem Gewiſſen verpflichtet fühlte, ſehr bedächtig und zögernd vor.

Er ſei denſelben Mittwoch vormittags — die Adlerwirtin könn' es bezeugen — in der Gaſtſtube geſeſſen und habe es auch geſehen, wie der Kallinger Vinzenz das Geld aufgezeigt. Damals wär' er — der Zacharias — noch beim Müller Eistaler, gleichfalls als Fuhrnecht und bis Neujahr gedingt, im Lohne geſtanden und hätte eben an dem Tage Mehl nach der Kreisſtadt fahren müſſen; das war wenig Stunden, nachdem er im Wirtshaus den alten Lotteriebrieder geſehen. Nun mein' er wohl, wie die Geſchicht ſich nachträglich herausgeſtellt hätte, könne er wohl beſchwören, daß er den Vinzenz noch einmal zu Geſicht bekommen hätt'. Das wär' ſo geweſt: er ſei eben langſam den Hang hinan die Straße nach 'm Wald hinaufgefahren — die Birkhoferin hätt' ihn geſehen, die könne es bezeugen.

Der Doktor ſagte, das hätt' ſie bereits angegeben.

Der Budlige fuhr fort, zu erzählen: Zwei Leute wären längere Zeit inmitten der Straße ſeinem Wagen vorausgegangen; bei einer Biegung hätten ihm die Bäume die beiden aus dem Geſicht gebracht, und juſt, wie er dann an der Stell', wo ſie verſchwunden, vorbeigefahren ſei, habe er von leiſer einen Schrei vernommen — nur einen — dann wär's geweſen, als ob man etwas Schweres durch das Gebüſch hinſchleife, und nach einer Weil', während es wieder ganz ſtill geworden, hätte es rückwärts im Gebüſch zu raſcheln angehoben, und es kam nur der eine hervorgeſchoſſen und rannte wie unſinnig gegen das Dorf hinab. Damals, wo niemand eine Ahnung von dem hätt' haben können, was da vorgefallen wär', iſt's auch dem Zacharias nicht in den Sinn gekommen, ein Arg zu faſſen, meinte, es ſei ein Kaufhandel, wie es jahrlüber mehr da in der Gegend ſeß, und ſo ſei er unbekümmert ſeines Weges gefahren.

Der Doktor befragte den Fuhrnecht, ob er bereit wäre, dieſe Ausſage zu beeißen und ſie dem Angeſchuldigten ins Geſicht zu widerholen?

Der alſo Befragte erklärte ſich ſofort bereit, den Eid zu leiſten, und nachdem er ſich ein wenig hinter den Ohren gekraut hatte — verſprach er, auch das andere zu unternehmen, obwohl ihm ein'm Mörder gegenüber ganz „entriſch“*) werden würde.

* ängſtlich.

Unter ſchwerer Anklage.

Dorfgeſchichte von Ludwig Anzengruber. 3

Der Budlige gab an, Zacharias Zach zu heißen, derzeit als Fuhrnecht beim Zimmermeiſter und Holzhändler Buchberger im Orte bedienſtet zu ſein. Nit, daß er ein' Menschen ins Unglück bringen möcht' — o, — du mein Gott, nein — aber der Wahrheit müßt' doch jeder die Ehr' geben, und da er auf 'm Weg die alte Birkhoferin getroffen hätt', die ihm anvertraut hätt', wie ſie meint, auf wen der Verdacht ſein tät' wegen dem Vinzenz, ja, ſo kam' er auch, eine Ausſag' zu machen.

Die Birkhoferin war die eben zuvor entlaſſene Holzflauberin, welche, wie erſichtlich, dem Auftrage, zu ſchweigen, ganz in der Art entſprochen hatte, wie von einem alten Weibe zu erwarten ſtand. Der Doktor fluchte erſt innerlich